

In jeder Beziehung beistehen – Einführung in die evangelische Seelsorge

Arbeitsblatt 6

Prof. Dr. Michael Herbst,
25. November 2016

2. Erbe und Schatten: Die Konzeptionen der Seelsorge

2.3 Vom großen Streits zur integrativen Sicht auf die Seelsorge

2.3.6 Das Leben leben lernen – Weisheitlich-bildende Seelsorge

Lehrstuhl für Praktische Theologie
Prof. Dr. Michael Herbst

ERNST MORITZ ARNDT
UNIVERSITÄT GREIFSWALD

Nicht Defizite beheben –
sondern Kompetenz und Resilienz entwickeln



- „Die Förderung von Lebensenergien ist erfolgreicher als Reparatur“
– Heike Schneiderei-Mauth 2009
- Salutogenetischer Ansatz
- Seit Schleiermacher: Orientierung am Defizit, Seelsorge als „Reparaturbetrieb“

1

„Seelsorge zielt dann nicht nur auf die Bearbeitung von Konflikten, sondern auf die Förderung grundlegender Fähigkeiten, ein für sich und andere befriedigendes Leben zu führen.“²

¹ Schneiderei-Mauth 2009:165. Vgl. dazu mit einem breiten Überblick über die poimenische Literatur z.B. Harder 2010, 254-276.

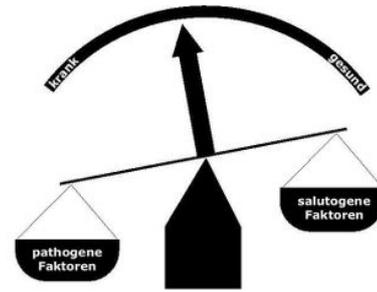


Ein salutogenetischer Ansatz

Salutogenese



- Aaron Antonovsky (1923-1994)
- Salutogenese versus Fixierung auf Pathogenese
- „Salutogenese. Zur Entmystifizierung von Gesundheit. Tübingen 1997“



3

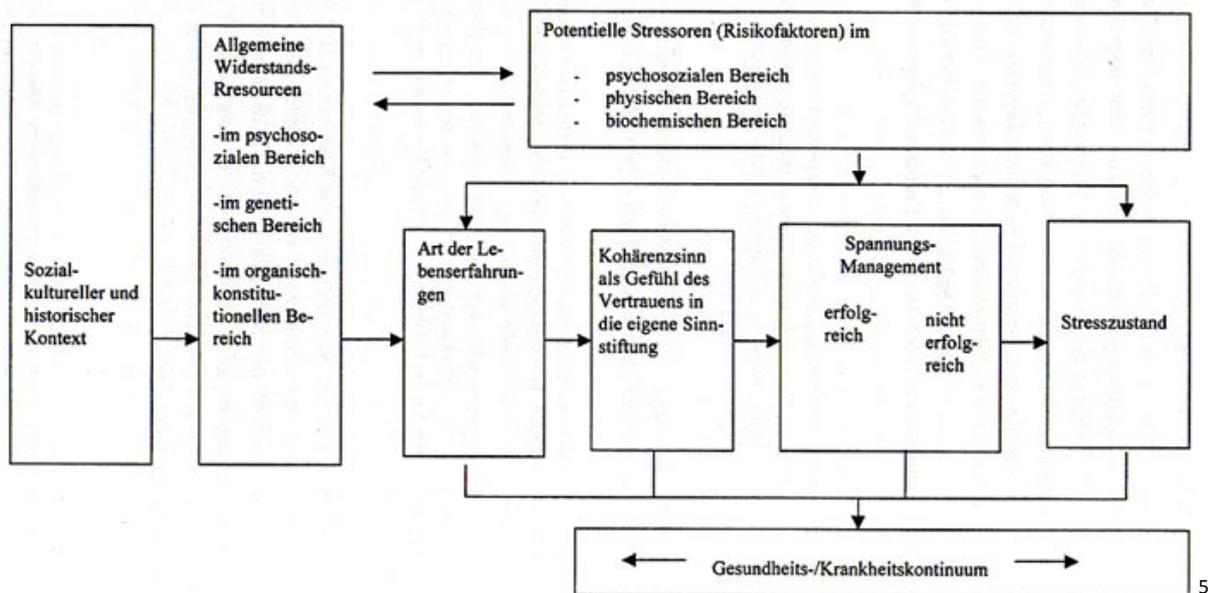
23.11.16

WS 2016-17 | Beziehungsweise | Seelsorge

36

Anstatt immer nur zu fragen, was Menschen krank macht, will Antonovsky fragen, was sie gesund erhält, ja ihre Gesundheit fördert. Der Krisenfall ist dabei durchaus immer noch im Blick: Warum brechen die einen zusammen, wenn die Stressfaktoren im Leben zunehmen, die anderen aber nicht? Was erhält sie im Gleichgewicht? Salutogenese untersucht also „Gesundmacher“.

Für Antonovsky ist der Mensch nicht entweder krank oder gesund. Diese dichotome Sicht löst Antonovsky durch eine dynamische Anschauung ab: Der Mensch ist auf einem Kontinuum zwischen „ganz krank“ („dis-ease“) und „ganz gesund“ („health-ease“) stets mehr oder weniger gesund. Auch der chronisch kranke Mensch hat noch ein gewisses Maß an Gesundheit in sich.⁴



5

² Pohl-Patalong 1999:122.

³ Vgl. Antonovsky 1997, Antonovsky 1979. Vgl. auch Schneiderei-Mauth 2009:164-166 mit einer guten, knappen Zusammenfassung der Salutogenese.

⁴ So Antonovsky 1997, 23: „Wir sind alle sterblich. Ebenso sind wir alle, solange noch ein Hauch von Leben in uns ist, in einem gewissen Ausmaß gesund.“

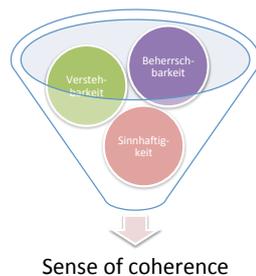
⁵ © http://lehrerfortbildung-bw.de/allgschulen/hs/hs_tage_2009/inhalte/f_5/01

Drei Komponenten kommen dabei zusammen:⁶

- Verstehbarkeit (comprehensibility): Ein Mensch kann das, was ihm geschieht, verstehen und nachvollziehen.
- Bewältigung (manageability): Ein Mensch hat das Gefühl, über ausreichende Kräfte und Ressourcen zu verfügen, mit deren Hilfe er seine derzeitige Lebenslage bewältigen kann (intern oder extern).
- Sinnhaftigkeit (meaningfulness): Ein Mensch hat das Gefühl, dass sein Leben auch unter diesen Umständen sinnvoll ist, ja, dass es sich lohnt, sich zu engagieren und zu mühen.

Sense of coherence (SoC)

- Vertrauen, dem „Angriff“ gewachsen zu sein
- „Je ausgeprägter und stärker das Kohärenzgefühl einer Person ist, desto eher gelingt es einem Menschen, gesund zu bleiben.“



Die Förderung des Kohärenzgefühls wäre dann ein Auftrag an seelsorgliche Begleitung im Einzelfall (*cura animarum specialis*), aber auch einer seelsorglichen Gemeindearbeit (*c. a. generalis*). Sie könnte helfen, Lebenswiderfahrnisse zu deuten und einzuordnen (comprehensibility), auf vorhandene und mögliche Ressourcen verweisen (manageability). Und sie könnte die gewährte Gotteskindschaft als unverrückbare Vorgabe oder das verheißene Gottesreich als Hoffnungsperspektive in Erinnerung rufen und somit dem empfundenen Widersinn und Unsinn gegensteuern (meaningfulness).

Kein „positives Denken“ für Hiob!

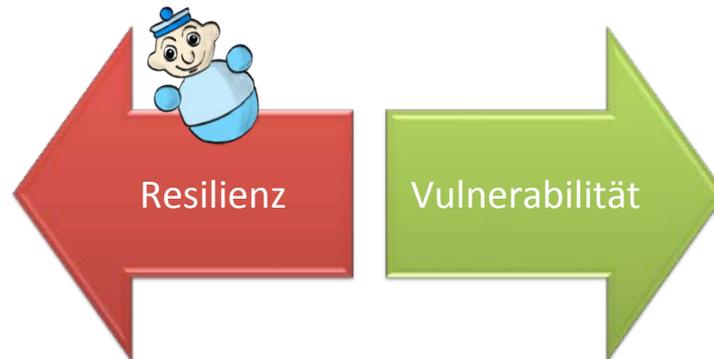
- „Es geht nicht darum, Schicksalsschläge schön zu reden, Beleidigungen widerspruchslös zu schlucken oder Krankheiten überhöhte Sinndeutungen zuzuschreiben.“
- Bei Ressourcenorientierung lauten die Fragen:
 - Wer oder was kann mir helfen, den Schicksalsschlag zu bewältigen?
 - Woher nehme ich den Mut, mich gegen die Beleidigung zu wehren?
 - Wie kann ich mit Selbsthilfe, mit Hilfe anderer Menschen oder mit Gottvertrauen diese Krankheit bewältigen?“

⁶ Vgl. zu diesen drei Komponenten Schneiderei-Mauth 2009, 166.

⁷ Antonovsky selbst beschreibt das Gemeinte so: „Das SOC (Kohärenzgefühl) ist eine globale Orientierung, die ausdrückt, in welchem Ausmaß man ein durchdringendes, andauerndes und dennoch dynamisches Gefühl des Vertrauens hat, dass die Stimuli, die sich im Laufe des Lebens aus der inneren und äußeren Umgebung ergeben, strukturiert, vorhersehbar und erklärbar sind; einem die Ressourcen zur Verfügung stehen, um den Anforderungen, die diese Stimuli stellen, zu begegnen; diese Anforderungen Herausforderungen sind, die Anstrengung und Engagement lohnen.“ Siehe Antonovsky 1997, 36.

⁸ Böhmer 2009:337.

Ein anderes Konzept (Emmy Werner)



2.3.7 Liturgische Formen in der Seelsorge – den Zuspruch spürbar werden lassen (AB 6a)

Nach dem Streit ist vor dem Streit?

2.4.1 Das Ende des großen Streits

„In der heißen Phase der Auseinandersetzung konnte man bisweilen den Eindruck gewinnen, als stritten hier bibelfreundliche Menschenfeinde mit menschenfreundlichen Bibelfeinden.“ (Peter Bukowski¹⁰)

Konvergenzen

- Konzepte bewegen sich aufeinander zu und lernen voneinander.
- Kritik an beiden großen Schulen:
 - Alltagsdefizit,
 - Soziologiedefizit,
 - Gleichheitsdefizit,
 - Defizitorientierung
- Ausdifferenzierung: Seelsorge im Plural = methodenplural und integrativ

11

3.4.2 Konfliktreiche Areale

Radikale Subjektorientierung (subjective turn) in der Seelsorge verlagert das entscheidende seelsorgliche Tun immer mehr in den ratsuchenden Menschen hinein und setzt bei der Lösung von Problemen und bei der Bewältigung von Konflikten vor allem auf seine (!) religiösen und anderen Ressourcen. Diese Hochschätzung geht oft einher mit einem ebenso dezidierten Abschied von der Begründung der Seelsorge aus Schrift und Bekenntnis oder dem Versuch, Aussagen des christlichen Be-

⁹ Vgl. MacDonald 2005.

¹⁰ Bukowski 1999, 11.

¹¹ Vgl. z.B. Morgenthaler 2009, 65, sowie z.B. Eschmann 2002, 24f, und Bukowski 2007, 187-189. Vgl. Hauschildt 1999, 67. Vgl. Pohl-Patalong and Muchlinsky 1999, 1-8.

kenntnisses zu „verflüssigen“¹², indem sie nicht mehr als Aussagen über eine andere, göttliche Wirklichkeit verstanden werden, sondern als hermeneutische Konstrukte gedeutet werden, die ihre Funktion für die Interpretation von Wirklichkeit durch das religiöse Subjekt erfüllen.

Erster Ansatz: Die Umkehrung von Religion und Dogmatik

 Lehrstuhl für Praktische Theologie Prof. Dr. Michael Herbst	 ERNST MORITZ ARNDT UNIVERSITÄT GREIFSWALD	 Lehrstuhl für Praktische Theologie Prof. Dr. Michael Herbst	 ERNST MORITZ ARNDT UNIVERSITÄT GREIFSWALD
Erster Ansatz: Umkehrung von Religiosität und Dogmatik		Im freien religiösen Subjekt ist alles Nötige vorhanden!?	
Wolfgang Steck plädiert für eine „Alltagstheologie“: Die Religiosität der Menschen nicht nur wahrnehmen, sondern sich von ihr leiten lassen.	„Projekt einer aus der zeitgenössischen Christentumskultur generierten Dogmatik“ gegen die Versteinerung der Theologie Pluriformes Sortiment	<ul style="list-style-type: none"> • Ethische Orientierungsarbeit • Christliche Glaubensinhalte nur noch im Gestus des Suchens und Fragens • Religiöser Sinn als individuelle Leistung des religiösen Bewusstseins • Ende des christlichen Deutungsmonopols 	
	13		14

Jedoch: Auch eine biblisch-inspirierte und orientierte Theologie ist daran interessiert, Situation und Tradition miteinander zu „versprechen“ (Ernst Lange). Sie sieht die Verklammerung der Wirklichkeit des Menschen mit der Wirklichkeit Gottes ja in der Menschwerdung Gottes in Jesus Christus bereits verbürgt.¹⁵ Dabei weiß sie, dass es immer noch zu einer persönlichen, unvertretbar eigenen Rezeption des Evangeliums beim Ratsuchenden kommen muss, damit er wirklich in das ihm gemäße und bestimmte Verhältnis zu Gott findet. Sie weiß aber auch, dass sie das Hinreichende nicht zu tun vermag: ein Einverständnis, also einen lebendigen, eben nicht nur aufoktroierten Glauben zu schaffen. Dass ein Mensch aus eigener Überzeugung sagen kann, dass er dem Evangelium vertraut, ist eben Werk des Geistes Gottes. Anders gesagt: Hier muss das Evangelium sich als δύναμις erweisen, als Kraft Gottes (vgl. Röm 1,16).¹⁶

Diese Kraft liegt weder im Seelsorger noch im Ratsuchenden, sondern im Evangelium selbst. „Diese ‚Kraft‘ lässt sich nicht auf innerpsychische Vorgänge reduzieren, sie erreicht uns von außerhalb, *extra nos*.“¹⁷ Darum ist es unverzichtbar, dass dieses lebensschaffende Evangelium auch zu Wort kommt.

Zum einen wird damit ernst genommen, was im Blick auf die „Bruchlinie“ bereits angesprochen wurde: Der ratsuchende Mensch wird nicht auf sich selbst und das in ihm bereits Vorfindliche festgeschrieben. Das Evangelium eröffnet ihm eine neue, befreiende Perspektive, die er sich vielleicht selbst nicht hätte träumen lassen.

Zum anderen wird die reformatorische Einsicht in die Unfreiheit des Willens ernst genommen, wenn es um Fragen des Heils geht.¹⁸ Die reformatorische Sicht der Sünde als knechtender Macht, die den Mensch hinsichtlich seines Gottesverhältnisses völlig korrumpiert, wird ernst genommen¹⁹

¹² Vgl. z.B. Gräb 1998, 92: Wer „die historisch und dogmatisch verfestigten Symbolbestände des Christentums“ verflüssigen will, hofft sie dadurch „freizugeben in die vielgestaltigen Möglichkeiten ihrer subjektiv plausiblen Auslegung und Aneignung.“

¹³ Vgl. Steck 2005, 288. Steck bezieht sich hier auf Luther 1992, 14. Vgl. auch den Abdruck im Quellenband von Merle and Weyel 2009, 223-236.

¹⁴ Klessmann 2009, 306; 308f. Vgl. Ebd., 205f. Gräb 2007, 139. Vgl. Morgenthaler 2009, 219. Vgl. Herrmann 2006, 215.

¹⁵ Vgl. Sons 1995, 57.

¹⁶ Es ist das Verdienst von Josuttis 2000, diesen Aspekt der Seelsorge in Erinnerung zu rufen.

¹⁷ Bukowski 2007, 199.

¹⁸ Vgl. zu dieser Passage ausführlich die Darstellung von Rolf 2003, 73-106.

„Damit widerspricht die Lehre vom unfreien Willen einem Menschenbild, das den Menschen auf sich selbst zurückwirft, indem sie meint, im Menschen selbst sei heilendes Potential schon vorhanden.“²⁰

Zweiter Ansatz: Die Entsubstantialisierung theologischer Begriffe

Wilhelm Gräbs Konzept: Entsubstantialisierung



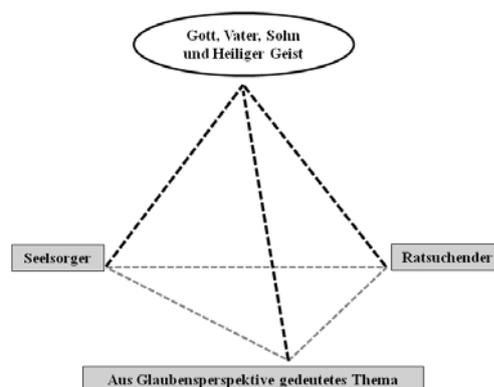
- „Entsubstantialisierung meint, dass der Bedeutungsgehalt dieser theologischen Begriffe strikt auf die Funktion hin verstanden wird, die sie im Vollzug der religiösen Selbstdeutung humaner Subjekte für dieselben zu erfüllen vermögen.
- ...
- Sie stehen insofern nicht für eine andere, göttliche, geistliche oder kirchliche Wirklichkeit, die von der menschlichen Erfahrungswirklichkeit substanziiell unterschieden wäre und in sie nur von außen, als ‚Wort Gottes‘ hineinzusagen wäre, sondern für eine andere Sicht, eine andere Deutung dieser Wirklichkeit, eine solche, die im Horizont religiösen Fragens aufgebaut sein möchte.“

21

Entsubstantialisierung bedeutet

- Keine Erwartung einer Gegenwart Gottes extra nos
- Theologische Begriffe werden zu normgebenden, in sich validen Prinzipien:
 - „Rechtfertigung“ als Prinzip ohne Rückbindung an Kreuz und Auferstehung

Sind Begriffe ohne Substanz tragfähig?



¹⁹ Ebd., 85: „‚Fleisch‘ ist darum nicht lediglich wie bei Erasmus die Schwachheit der menschlichen Natur, sondern der vollständig von der Sünde korrumpierte Mensch.“

²⁰ Ebd., 103. Ähnlich klingt es bei Tacke 1979, 218, wenn er feststellt: „Dieser ‚Verinnerlichung‘ des Glaubens scheint die [...] Seelsorge unserer Tage dadurch entsprechen zu wollen, dass der ‚homo incurvatus in se‘, der in sich verkrampfte Mensch, nur noch bestätigt und darin gefördert wird, seine Hilfe dort zu suchen, wohin er selbst gelangen kann: in der Mitte seiner eigenen psychischen Potenz.“

²¹ Gräb 1998, 214f.



Worum es nicht geht...

- ... die Stärkung des Einzelnen in Frage zu stellen,
- ... den Verzicht auf autoritäre Belehrungen und unvermittelte Richtigkeiten zu hinterfragen,
- ... hinter die Bemühung um Lebensnähe und Relevanz zurückzufallen,
- ... dem Einzelnen die wichtigen Entscheidungen seines Lebens abzunehmen,
- ... Freiheit und Mündigkeit des Menschen als Ziel der Seelsorge aus dem Auge zu verlieren.

Worum es geht...

- ... mit der barmherzigen Nähe Gottes zu rechnen,
- ... das Evangelium als Gabe nicht gegen Prinzipien ohne Gabe einzutauschen,
- ... den Einzelnen nicht mit der Konstruktion seines Glaubens zu überfordern,
- ... die biblische und reformatorische Sicht des Menschen ernst zu nehmen,
- ... Seelsorger und Ratsuchenden die Chance zu geben, miteinander das Wort Gottes zu hören und daraus Lebensgewissheit gewinnen,
- ... kurzum **Seelsorge betend zu üben**.

Zwei Schlussfolgerungen sind am Ende für die Seelsorge besonders relevant:

- Zum einen wird Seelsorge, die auf Gottes Entgegenkommen wartet, lernen müssen, mit der Anfechtung umzugehen, dass Gott sich nicht unter unsere Verfügungsgewalt begibt.²²
- Zum anderen wird Seelsorge, die auf Gottes Entgegenkommen wartet, betende und zugleich fachlich kompetent arbeitende Seelsorge sein. Gebet ist kein Ersatz für fachliches Können; fachliches Können macht nicht autark und unabhängig von der Kraft des Heiligen Geistes.²³

Literatur

Antonovsky, Aaron: Health, Stress and Coping: New Perspectives on Mental and Physical Wellbeing, San Francisco 1979.

ders.: Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit, Tübingen 1997.

Böhmer, Annegret: Coaching in der Kirche. Vom Defizit zur Ressource, WzM 61 (2009), 327-342.

Bukowski, Peter: Die Bibel ins Gespräch bringen, Neukirchen-Vluyn 4. Aufl. 1999.

ders.: Die christliche Tradition im Blickpunkt der Seelsorge, in: Wilfried Engemann (Hg.): Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig 2007, 187-201.

Eschmann, Holger: Theologie der Seelsorge, Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2002.

Gräß, Wilhelm: Lebensgeschichten - Lebensentwürfe - Sinndeutungen. Eine praktische Theologie gelebter Religion, Gütersloh 1998.

ders.: Ratsuchende als Subjekte der Seelsorge, in: Wilfried Engemann (Hg.): Handbuch der Seelsorge. Grundlagen und Profile, Leipzig 2007, 128-142.

Harder, Ulf: Prävention in der Seelsorge. Zur Relevanz vorbeugenden Handelns für die Seelsorgetheorie. Vorgestellt und erläutert am Beispiel der Ehe-Seelsorge, Greifswald 2010.

Hauschildt, Eberhard: Seelsorgelehre, in: TRE 31, Berlin und New York 1999, 54-74.

Herbst, Michael: beziehungsweise. Grundlagen und Praxisfelder evangelischer Seelsorge, Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2013, besonders S. 137-150.

Herrmann, Jörg: Seelsorge mit alten Menschen. Eine praktisch-theologische Herausforderung der Zukunft, PTh 95 (2006), 202-216.

Josuttis, Manfred: Segenskräfte. Potentiale einer energetischen Seelsorge, Göttingen 2000.

²² C.S. Lewis schreibt etwa in Trauer nach dem Tod seiner Frau: „Und wo bleibt Gott? Das ist eines der beunruhigendsten Symptome ... geh zu ihm in verzweifelter Not, wenn jede Hilfe versagt, was findest du? Eine Tür, die man dir vor der Nase zuschlägt, und von drinnen das Geräusch doppelter Riegelns ...“ (Lewis 1982, 8).

²³ So auch Klessmann 2009, 298f.

- Klessmann, Michael: Seelsorge. Begleitung, Begegnung, Lebensdeutung im Horizont des christlichen Glaubens. Ein Lehrbuch, Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 2009.
- Lewis, Clive S.: Über die Trauer, Zürich 1982.
- Luther, Henning: Religion und Alltag, Stuttgart 1992.
- MacDonald, Gordon: Du machst mich stark. Wie unser Glaube widerstandsfähig wird, Wuppertal 2. Aufl. 2005.**
- Merle, Kristin and Weyel, Birgit (Hg.): Seelsorge. Quellen von Schleiermacher bis zur Gegenwart Tübingen 2009.
- Morgenthaler, Christoph: Seelsorge, Gütersloh 2009.
- Pohl-Patalong, Uta: Individuum und Gesellschaft in der Seelsorge, in: Uta Pohl-Patalong and Frank Muchlinsky (Hg.): Seelsorge im Plural. Perspektiven für ein neues Jahrhundert, Hamburg 1999, 113-126.
- Pohl-Patalong, Uta and Muchlinsky, Frank (Hg.): Seelsorge im Plural. Perspektiven für ein neues Jahrhundert Hamburg 1999.
- Rolf, Sibylle: Vom Sinn zum Trost. Überlegungen zur Seelsorge im Horizont einer relationalen Ontologie, Münster 2003.
- Schneiderei-Mauth, Heike: Ressourcenorientierte Seelsorge. Salutogenese als Modell für seelsorgerliches Handeln, WzM 61 (2009), 164-171.
- Sons, Rolf: Seelsorge zwischen Bibel und Psychotherapie, Stuttgart 1995.
- Steck, Wolfgang: Alltagsdogmatik. Ein unvollendetes Projekt, PTh 94 (2005), 287-307.
- Tacke, Helmut: Glaubenshilfe als Lebenshilfe, Neukirchen-Vluyn 2. Aufl. 1979.